

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 25 (1939)
Heft: 2

Artikel: Wenn man Fieber hat
Autor: Oettli, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausstellungen; wir Basler haben beruflich reichhaltige Weiterbildungsmöglichkeit an der permanenten Schulausstellung, durch deren Referenten und praktische Lektionen. Sie bieten Diskussionsstoff im engem Vereinskollegium.

Eine literarische Umfrage (Büchermarkt) lässt hier und da über Neuerscheinungen positive Vorschläge einholen. Evtl. Beibringung eines Ansichtsexemplares neuerlegter Bücher. Dazu bieten kath. Buchhandlungen gerne Gelegenheit.

Der kath. Lehrerverein kann auch Kurse erteilen (Bibelkurs); aus dem Basler kath. Lehrerverein ist der kath. Erziehungsverein beider Basel (Verein für christliche Kultur) hervorgegangen, organisiert von kath. Lehrern und Geistlichen. Unser K. L. V. Baselland hat auch erfolgreich eigene Führungen mit christlichem Einschlag veranstaltet, so nach dem Kloster Oelenberg oder ins einstige Fürstbistum Basel. Referenten sind geschichtskundige oder kunstgeschichtlich gebildete Kollegen aus den eigenen Reihen. Auch eine Führung durch Alt-Basel zeigte ein Beispiel eines kulturgeschichtlichen Lehrausganges. Zuerst die Lehrer, nachher der Lehrer mit seinen Schülern. Anwendung für andere Städte und geschichtliche Stätten! Zeit aufgeschlossen sein heisst nicht das Alte vernachlässigen. Auch das Methodische muss uns kath. Lehrer interessieren. Wie kann ich die kath. Weltanschauung in unser Schulprogramm hineinnehmen? Diskussionsthemen schaffen: Wie behandle ich die Reformation, den Sonderbund, die franz. Revolution, den Kulturkampf?

Deutschunterricht. Wie kann ich die katholische Dichtkunst heranziehen? Auch schöne

Diktatstoffe und Sprichwörter-Sammlungen anwenden. Erzieherische Aufsatzthemen.

Geographie, Geologie, Astronomie. Unser katholisches Kulturgut wiederum verwerten, den christlichen Einschlag nicht vergessen.

Naturkunde: Christliches Gepräge, z. B. bei Behandlung des Menschen (Somatologie).

Dies einige Beispiele, wie Themen aus der Schule für die Schule wirksam werden können.

Selbstverständlich werden auch schulpolitische Fragen aller Art besprochen; jede Sektionsversammlung sollte mittels pädagogischer Diskussionssecke traktandengemäss zu realen Fragen Stellung nehmen können.

Dass das Verhältnis der Lehrer zum Volk, zu Vereinen, zu Behörden, unter sich besprochen werden sollte, beweist das Berufsleben täglich. Dazu einige Titel: Verhältnis zum Pfarrer (oder umgekehrt); Familienleben und Beispiel im Dorf; gesellschaftlicher Anschluss; Schule und Elternhaus; Religion und Erziehung; Lebens- und Berufsfreude; Heimatsinn und Vaterlandsliebe des Lehrers; Berufswahl und Berufsberatung der Schüler; Lehrer und ehemalige Schüler; usw.

Wer das Referat von H. H. Dr. Mühlebach sinnlich durchgeht, wird zufolge der dortigen Anregungen auch obenstehende praktische Vorschläge anzuwenden wissen. Aber der gute Wille muss auch die lauen und bald zufriedenen Kollegen wachrütteln. Bequeme, Schläfrige und sog. „Tolerante“ (mit Löwenhaut) sind anzueifern oder abzustossen. Mehr Grundsätzlichkeit auch in unsern eigenen Reihen tut not!

Aesch (Baselland).

Emil Elber.

Wenn man Fieber hat

Anregungen zur Behandlung von
Kleinwandbild No. 98*

Nachdem die Einzelheiten im Bild festgestellt worden sind, aus denen man schliessen kann, dass das Kleine krank ist, vermutlich fieberkrank, und dass es keine bittere Medizin erhält, son-

* Diese Kleinwandbilder werden von der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Av. Dapples 5, Lausanne, allen Lehrkräften, die sich schriftlich verpflichten, davon zweckmässigen Gebrauch zu machen, unentgeltlich zugestellt.

dern etwas, wonach es Verlangen hat, weil es offenbar Durst leidet, können die Kinder erzählen, wann sie Fieber gehabt hatten, wie das ist, wenn man Fieber hat, warum man beim Fieber im Bett bleiben muss, was man beim ersten Auftreten erlebt etc. (Nicht das Fieber ist die Krankheit. Die Temperaturerhöhung ist nur das deutlichste Zeichen dafür, dass der Körper den Kampf mit den Bakterien, die ihn bedrohen, aufgenommen hat.) Statt dann aber allerlei Berichte über die Ratschläge von Quacksalbern anzuhö-

ren, kann der Lehrer wahrheitsgemäss erklären, dass nun, seitdem das ganze Jahr, und nicht nur im Herbst, ausgezeichnete Süssmost zur Verfügung steht, die Aerzte immer mehr empfehlen, Fiebernden Süssmost und unvergorenen Traubensaft zu reichen. So sagt z. B. Professor Dr. Feer, der kürzlich zurückgetretene Chefarzt des grossen Kinderspitals in Zürich: „Die unvergorenen Obstsäfte verdienen für die ganze Bevölkerung, hauptsächlich auch für die Jugend, weitgehenden Gebrauch. In den ersten Jahren verdünnt man sie mit etwas Wasser. Aeltern Kindern bietet man sie ungemischt, als angenehmes und bekömmliches Getränk zu den Mahlzeiten oder im Laufe des Tages gegen den Durst. Dem Säugling kann man schon vom Alter von drei Monaten an täglich einige Kaffeelöffel voll verabreichen und erzielt damit eine vorteilhafte Wirkung auf das Gedeihen. Auf Ausflügen und Schulreisen sollten diese Obstsäfte allgemein zur Verwendung gelangen. Bei Fieber und bei Kranken im allgemeinen, bei jung und alt, sind diese Obstsäfte ein erfrischendes Labsal und unterstützen die darniederliegende Ernährung.“

Warum aber hat das Kind den Süssmost gern? ... Ja warum? Weil Süssmost ganz sonderbarerweise gleichzeitig süss ist, und etwas Süsses schmeckt allen Leuten gut und dazu noch sauer. Etwas Saures aber hat man gern, sobald man durstig ist.

„Probiert nur einmal. Trinkt einmal Süssmost in ganz kleinen Schlücklein, so wie der Vater, wenn er ein Getränk kostet. Schluckt den Saft nicht sofort herunter, sondern behaltet ihn im Mund und bringt ihn mit dem Zungenrand in Berührung. Am Zungenrand schmecken wir.“

Es schadet gar nichts, wenn die Kinder lernen, den Süssmost regelrecht zu kosten. Sie gewöhnen sich dann vielleicht eher daran, ihn auch später nicht herunterzuleeren, wie blosses Wasser. Er schmeckt ja umso besser, und er bekommt umso mehr, je langsamer man ihn trinkt. Es schadet auch nichts, wenn man sich nach dem Geschmack verschiedener Süssmostsorten erkundigt, nach dem süssen, stark an die Frucht erinnernden, wegen der Gerbsäure gelegentlich etwas herben Geschmack des Birnensüssmostes und dem säuerlichen, oft scharfen, oft mildern Geschmack des Apfelsüssmostes. Denn wieviel wäre gewonnen für die Gesundheit und

die Landwirtschaft, wenn unsere lieben Schweizer nicht bloss von fremden Weinen schwärmten, sondern — gewiss mit viel mehr Recht — von den Herrlichkeiten des eigenen Obstes! Erwachsene aber, deren Geschmackssinn durch starke Gewürze und starke Getränke stumpf geworden ist, haben für die Feinheiten des Süssmostes oft nur noch wenig Verständnis. Man muss, wenn die Kenntnis vom hohen Wert unserer Obsternte nach und nach ins Volksbewusstsein eindringen soll, die Kinder zu Hilfe rufen und schon die Kinder zu Kostproben anhalten. Sie werden die besten Süssmostpioniere sein.

Und warum tut dem Kind der Süssmost gut?

Wenn man kein Zänglein hat, so steckt man eine alte Rasierklinge an ein Hölzchen, bringt einen grossen Tropfen Süssmost auf die Klinge und erhitzt den Tropfen langsam über einer kleinen Flamme (wenn möglich über einer Spiritusflamme) bis das Wasser verdampft. Der Rückstand beginnt zu brennen. Mit Süssmost könnte man „heizen“. Aus einem einzigen Liter Süssmost könnte man soviel Wärme bekommen, als notwendig ist, um 5 Liter frisches Brunnenwasser (5 Liter vorzeigen!) bis zum Kochen zu bringen. Die Wärme, die wir aus dem Süssmost entstehen sahen, kann auch dem Menschen zugutekommen, wenn er Süssmost trinkt. Im Süssmost, nicht aber im Zuckerwasser, das einem deshalb auch bald verleidet, erhält der Fieberkranke in leicht verdaulicher Form alles, was er zu seiner Ernährung braucht. (Süssmost enthält allerdings nur wenig Eiweiss und kein Fett. Nicht umsonst schmecken daher einem Gesunden, der tagsüber zur Arbeit Süssmost getrunken hat, abends Milch und Bratkartoffeln, bei denen man nicht mit dem Fett gespart hat, besonders gut.)

Aber warum tut man gut, den Süssmost zu verdünnen, wenn man damit den Durst löschen will? — Frage: Wird jemand, der Durst hat, finden, z. B. ein „Himli“ lösche den Durst besonders gut? Nein! Süssmost aber enthält kaum mehr Wasser als Hirnsubstanz. So nahrhaft ist er! Mit gehaltreichen Nahrungsmitteln aber ist der Durst nicht leicht oder gar nicht zu löschen. Wasser braucht es dazu. Daher löscht auch verdünnter Süssmost den Durst besser als unverdünnter.

Es erhält Süssmost
 Es hat ihn gern
 Er tut ihm gut
 Süssmost ist nahrhaft
 Mit Wasser verdünnt löscht
 er den Durst



Es ist ein grosses Glück, dass die Städter und Bauern lernen, Süssmost zu trinken statt Bier. Denn wenn der Bauer seine Obsternte in Süssmost verwandelt und als Süssmost verkaufen kann, löst er etwa doppelt so viel dafür, wie wenn er Gärmost daraus machen muss.

Wie sagte Landammann und Nationalrat P. A. Ming in Samen: „Sind all die herrlichen Früchte, mit denen der gütige Schöpfer uns beschenkt und ihre vom Hefepilz unversehrten Säfte nicht ebenso würdig, um damit einen lieben Gast zu ehren oder in Freundeskreisen damit sich zu erfrischen, als die Flasche Wein, deren Entstehungsgeschichte oft unerforschlich ist, oder ein Glas Bier?“

A n h a n g.

Es enthalten unvergorener Apfelsüssmost:

Wasser	rund 88 %
Zucker	„ 10 %
Eiweiss	„ $\frac{1}{3}$ %
Mineralstoff	„ $\frac{1}{2}$ %

Gegorener Apfelmost:

Wasser	rund 92 %
Zucker	„ $\frac{1}{2}$ %
Eiweiss	„ —
Mineralstoffe	„ $\frac{1}{4}$ %
Alkohol	„ 6 %

Rest: Säure und andere Stoffe.

Lausanne.

Dr. Max Oettli.

Religionsunterricht

Für den Religionsunterricht

Mit dem 25. Jahrgang eröffnet die „Schweizer Schule“ — gleichsam als Jubiläumsgabe — eine Spalte für Religionsunterricht.

Damit will sie einer wichtigen Aufgabe der Gegenwart in besonderem Masse ihre Auf-

merksamkeit schenken. Der Katholische Lehrerverein der Schweiz hat diese Aufgabe immer gekannt und als seine Obliegenheit betrachtet. Wenn nun aber eine eigene Rubrik diesem wichtigsten Fache geschenkt wird, so soll damit nicht nur der katholische